

Grundsteuer b

Nicht in Sonntagsreden zu hohe Wohnnebenkosten beklagen und dann sich aber dem Diktat der Kämmerer beugen und zulangen

Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln hat im Auftrag von Haus & Grund Deutschland die Belastung durch die Grundsteuer B untersucht. Die Studie, deren Ergebnisse heute veröffentlicht wurden, konzentrierte sich auf die nach Einwohnern 100 größten Städte Deutschlands.



Das Grundsteuerranking 2021 mit allen Zahlen finden Sie hier. [KLICKEN](#) Sie einfach auf das Bild und die Studie öffnet sich als PDF. Foto: Haus und Grund

Zu den Ergebnissen erklärt Andreas Breitner, Direktor des Verbands norddeutscher Wohnungsunternehmen (VNW): „Rostock steht am besten da, Kiel, Lübeck, Hamburg und Schwerin tummeln sich mehr oder weniger im Mittelfeld und Flensburg ist, was die Höhe der Grundsteuer angeht, das teuerste Pflaster im Norden Deutschlands.“

Die einzelnen Kommunen haben über den Hebesatz nicht unerheblich Einfluss auf die Wohnkosten und tragen damit eine besondere Verantwortung. Noch größer wird die Verantwortung, wenn man die Reform der Grundsteuer in den Blick nimmt, die von 2025 an gelten soll. Zum einen ist es wichtig, dass die Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker sich an ihr Versprechen halten, die Reform nicht zu einer Erhöhung der Steuereinnahmen zu nutzen. Zum anderen bietet die Reform die Möglichkeit, über eine Entlastung von Mieterinnen und Mietern sowie Einfamilienhausbesitzern nachzudenken.

Bei der Erhebung haben die Kommunen über die Hebesätze eigenen Spielraum. Wer möchte, dass sich Menschen in der eigenen Stadt ansiedeln, sollte eine niedrigere Grundsteuer als Vorteil in Betracht ziehen. Grundsätzlich gilt: Es reicht nicht, wenn Politikerinnen und Politiker in Sonntagsreden zu hohe Wohnnebenkosten beklagen, unter der Woche sich aber dem Diktat der Kämmerer beugen und bei den Grundsteuern zulangen. Wohnen ist zweifelsohne eine der wichtigsten sozialen Fragen der Zeit. Aber Menschen mit mittlerem und geringem Einkommen hilft es wenig, wenn darüber nur diskutiert wird. Sie brauchen eine konkrete Entlastung.“

Oliver Schirg